

als Till entwendet haben konnte. Schnell legte er deshalb das Priestergewand ab und eilte Gulenspiegel nach, den er noch glücklich auf der Straße attrappierte.

„Vorüber beschwert Ihr Euch?“ fragte Gulenspiegel ganz erstaunt. „Habe ich Euch nicht die Dose wiedergeben wollen; daß Ihr sie nicht genommen habt, ist doch nicht meine Schuld. Wollt Ihr aber, so gehet hin und laßt den Richter entscheiden, vergeßt aber nicht, daß Ihr dann das Beichtgeheimniß verletzt habt und wohl die längste Zeit hier Pfarrer gewesen seid.“ Wohl oder übel mußte der Pfarrer gute Miene zum bösen Spiel machen und sich in den Verlust seiner Dose schicken.

Wär einer selbst der frömmste Mann,
Er soll doch denken stets daran,
Daß wenn auch Frömmigkeit uns nützt,
Sie gegen Trug allein nicht schützt.

Wozu man einen toten Bruder gebrauchen kann.

Noch immer trieb sich Gulenspiegel im Magdeburgischen umher, woselbst seine Streiche viel von sich reden machten, derart, daß selbst manch vornehmer Herr den Wunsch hegte, den sonderbaren Bauernknecht kennen zu lernen. Aus diesem Grunde geschah es, daß ihn einst ein vornehmer Herr zu Gaste lud, in der Hoffnung, Gulenspiegel würde durch seine Schnurren zum Vergnügen der Gäste beitragen. An der Belustigung der Gäste lag nun Gulenspiegel sehr wenig, vielmehr aber daran, daß er sich wieder einmal an einer vollbesetzten Tafel ordentlich pflegen könne. Deshalb stellte er sich auch pünktlich bei dem vornehmen Herrn ein.

Als erste Speise wurden Fische aufgetragen, die in Butter gesotten, Gulenspiegels Leibgericht waren. Mit Betrübnis aber nahm er wahr, daß man ihm seinen Platz am untersten Ende der Tafel angewiesen hatte. Während nun an dem oberen Ende der Tafel die größten Fische serviert wurden, hatte man ihm auf seinen Teller die kleinsten gelegt, an denen mehr Gräten waren als Fleisch.